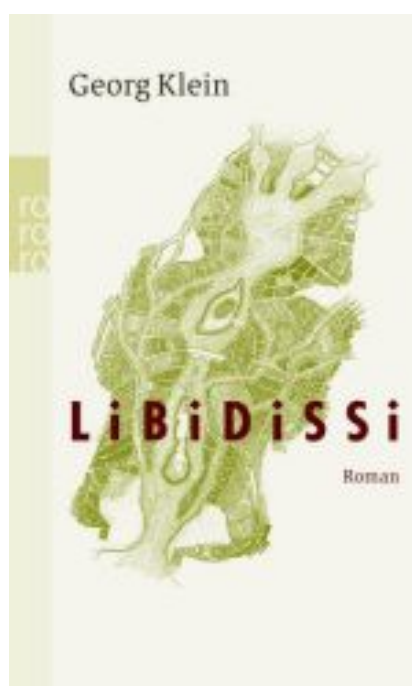


Leseprobe aus:

**Georg Klein**

**Libidissi**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

## I Hohn



Hier am Rande der Stadt, auf der Kante ihres Sprungbretts in meine ferne heimatliche Welt, erwarte ich=Spaik meinen Nachfolger. Die Ankündigung seines Kommens hat mich bis zum Flughafen hinaus getrieben. Ich=Spaik habe mich von einem Taxi aus dem Lumpensiederviertel der Altstadt bis an die Freitreppe der Flughafenterrasse verfrachten lassen. Mir ist bis jetzt kein Ausländer begegnet, der eine Autofahrt in die Peripherie alleine wagen würde. Auch mich ermächtigt mein langjähriger Aufenthalt keineswegs dazu, ein weiter entferntes Ziel selbständig und ankunftsgewiß anzusteuern. In unveränderter Abweisung hält mich die Stadt auf dem Stand eines Halbtouristen, demütigt so und auf exquisitere Weise den längst nicht mehr frechen Fremden.

Nicht einmal den Einheimischen ist es vergönnt, sich in lässiger Selbstverständlichkeit durch die inneren Bezirke zu bewegen. Meinem Taxifahrer, einem schönen, zum Glück einäugigen Mann, stand der Schweiß in Tropfen über dem verwachsenen Lid und dem erhaltenen azurblauen Auge, als wir nach halbstündiger Fahrt plötzlich wieder im Schrittempo durch eine jener krummen, himmellosen Gassen krochen, in denen das Umkippen eines Handkarrens genügt, um den Verkehr zum Stillstand zu bringen. Kein Geschrei, kein Vorwärtsdrängen oder Zurückstoßen hilft dann dem Festsitzenden. Er muß warten, bis der verunglückte Händ-

ler seine Ware mit eigenen Händen und der Hilfe diebischer Anwohner wiederaufgeladen hat. Und Geduld, Geduld, sich selbst verhöhrende Geduld braucht der zielkranke Ausländer, wenn die zu hastig aufgetürmten Teile, ein Berg Videokassetten oder ein Haufen Haschischplatten, zum zweiten Mal abrutschen und erneut über das abschüssige und spiegelglatt gelaufene Pflaster dem Griff und dem Blick ihres Besitzers entgleiten.

Die Dachterrasse des Flughafenrestaurants ist baufällig. Handbreite Risse spalten den Betonfußboden; Sand, den der Wind bringt, füllt sie aus. Die Plattform neigt sich nach Westen den Rollbahnen zu. Auf Dauer werden auch die nachträglich angebrachten Eisenstützen ein Absacken der Spannbetonkonstruktion nicht verhindern können. Dabei sind die Abfertigungsgebäude erst in meiner Zeit errichtet worden; eine Arbeitsgemeinschaft westeuropäischer Firmen plante und leitete den großzügigen Neubau. Die Wellblechhallen des alten, noch vom Militär der Fremdmacht angelegten Flughafens ducken sich, in der tiefstehenden Sonne blitzend, an den Ostrand der neuen Startbahnen. Dahinter erstreckt sich die Stadt, das dunstig flirrende Band der Wellblech- und Zeltsiedlungen, das Schiefergrau der besseren Vororte, dann als dunkle Verdichtung die höher gelegenen Bezirke, zuletzt – auf drei in der Ferne zu einem einzigen schwarzen Buckel verwachsenen Hügeln – das Goto, der uns Ausländern verbotene älteste Teil der Stadt.

Ich=Spaik trinke Suleika-Cola, das übelste der einheimischen Getränke. Allen Fremden wird es als Spezialität der Stadt aufgetischt. Auch wir Zugereisten kredenzen es unseren seltenen Gästen aus der Heimat stets als Begrüßungstrunk und genießen den Anblick ihres leicht angeekelten und doch lüsternen Schlüpfens, wenn sie erfahren haben, wie man den Suleika, die alkoholische Grundlage der Mix-

tur, gewinnt. Stutenmilch wird mit Hilfe von Bakterien, die der Darm von Schlachtkälbern liefert, vergoren und durch langes Schütteln zum Gerinnen gebracht. Der wässrige Brei bleibt so lange stehen, bis sich eine quarkähnliche Paste unter weißlicher Brühe absetzt. Der Quark wird zum Mästen der kleinen einheimischen Schweine verwendet. Das milchige, süßliche Wasser ist bereits junger Suleika, der in Zedernfässern durch weiteres Vergären und Fermentieren nach einem Jahr den gewünschten Alkoholgehalt erreicht. Schweinezucht und Suleikaherstellung waren über Jahrhunderte fest in der Hand der egichäischen Minderheit. Die Egichäer pflegten Reste einer eigenen Sprache und hinderen sich durch eine seltsame Religion daran, in den größeren Volksgruppen aufzugehen. Den mit den Egichäern aus der Stadt verschwundenen Glauben muß man wohl christlich nennen, obwohl die Erwartung eines zweiten Messias das, was sich christliches Bekenntnis nennen läßt, wahrscheinlich sprengt. Aber die Frage ist müßig geworden; hier lebt niemand mehr in Erwartung des Egichäus. In den Unruhen nach dem Abzug der Fremdmacht wurden die Egichäer beschuldigt, noch dreister als alle anderen mit den verhaßten Herren kollaboriert zu haben. Gleich in der ersten Phase der blutigen Machtverteilungskämpfe wurden die Bewohner des egichäischen Bezirks massakriert. Wenigen gelang es, sich zu verbergen und auf vor der Küste ankernde Frachter zu entkommen. Diese Flüchtlinge sollen dann in den Vereinigten Staaten im Handumdrehen zu märchenhaftem Reichtum gekommen sein; zumindest weiß einem jeder Kleinhändler Geschichten von egichäischen Dollar-millionären zu erzählen. Die mannshohen Suleikafässer, die Zwergschweine in den Hinterhofschuppen, die leergemordeten Häuser des Viertels wurden von armen Familien aus den Zelt- und Hüttensiedlungen am Ostrand der Stadt über-

nommen. Bei den kaum seßhaft Gewesenen war die Scheu vor den blutbefleckten Wohnstätten am geringsten, und es gelang ihnen, die Zucht der empfindlichen Schweinerasse und die Suleika-Kelterung ohne bemerkenswerte Qualitätseinbußen fortzuführen. Ausländer weisen gerne spöttisch darauf hin, daß die neuen Suleika-Produzenten mit ihrem Tun in einem Widerspruch zu den traditionellen Geboten ihrer strenggläubigen Vorväter stünden, aber die Billigkeit dieses Vorwurfs zeigt nur, wie unser Rasonieren die Gegebenheiten der Stadt zu verkennen beliebt.

Heute, spätestens morgen ist mein Nachfolger schwitzende Wirklichkeit. Erst letzte Nacht ist er mir für einen der beiden folgenden Tage angekündigt worden. Mein linkes, in den Jahren des Auslandsdienstes immer mehr erschlafte und inzwischen deutlich herabhängendes Lid zittert, wenn ich=Spaik mich mit der Vorstellung des Mannes terrorisiere, der nach mir sein soll: sein festes Fleisch, locker umhüllt vom Baumwollstoff eines Sommeranzugs, sein naiv entschlossener Schritt auf dem tückischen Pflaster der alten Bezirke. Diesem vor Heimat strotzenden Mannsbild, diesem in die Fremde verwunschenen Trottel werden, wie es einst mir geschah, Begriffe von dem eingeschrieben werden, was in der Stadt vor sich geht.

Das letzte Abendflugzeug ist eingetroffen. Alle Passagiere sind, wenige Meter unter meinem Ausguck, in der Abfertigungshalle verschwunden. Es war nur ein gutes Dutzend. Eine Abordnung japanischer Geschäftsleute, eine Handvoll amerikanischer Rucksacktouristen und ein einziger Landsmann. Die Stadt, die mich so viel Heimatliches vergessen ließ, hat mein Gespür für leibliche Landsmannschaft fast ins Unerträgliche gesteigert. Ich=Spaik habe mit dem Fernglas beobachtet, wie er kopfwackelnd und unsicheren Schritts die Gangway herabkam. Einer der Japaner mußte ihn stüt-

zen, als er das Trittbrett des Elektrobusses erklimm. Der Deutsche ist fettleibig, vielleicht herzkrank, auf jeden Fall annähernd in meinem Alter. Also kann er nicht mein Nachfolger sein. Das Bundeszentralamt würde keinen Vierzigjährigen in die Stadt schicken. Ich=Spaik darf aufstehen. Nachts landen nur Flugzeuge aus dem Süden und dem Osten. Es gibt keinen Grund, länger auf dem Ausguck des Flughafens auszuharren.

Es dunkelt. Mein Blick geht noch einmal über die leeren Rollbahnen hin zum Licht der Stadt. Blöde vom plötzlichen Nachlassen der Spannung, murmele ich=Spaik ihren Namen, greife blindlings in meine Pillendose, spüle das Herausgegriffene mit einem letzten Schluck hinunter und spüre den verächtlichen Blick des Kellners auf mir liegen. Die meisten Einheimischen würden sich in der Öffentlichkeit nicht einmal die Fingerspitzen mit Suleika benetzen. In den Cafés und Nachtbars des Vergnügungsviertels soll es üblich sein, in die Gläser zu spucken, bevor man den Fremden Suleika-Cola serviert. Aus meiner rechten Hand fällt Papiergeld neben das leergetrunkene Glas. Wie bei den Straßenhändlern füllen auch bei mir die Hunderter und Tausender, zu kleinen Kugeln geknäult, beide Hosentaschen. Die Inflation spottet jeder Beschreibung. Ein letzter Blick auf das hingeworfene Geld sagt mir, es reicht aus für Zeche und Trinkgeld. Zumindest ist ein neuer Fünfhunderter darunter. Die grell orangefarbenen Scheine, Blüten der jüngsten Währungsreform, tragen das Bild des Großen Gahis und werden zur Zeit sogar in den Bars der Luxushotels und auch in Freddys Dampfbad akzeptiert.

Mein Taxifahrer hat auf mich gewartet. Er sieht mich die Treppe herabkommen und rollt an den wartenden Kollegen vorbei direkt zum Eingang. Die anderen beginnen zu hupen, öffnen die Autotüren, schreien in den Mundarten und

Nebensprachen der Stadt, die ich=Spaik nur unvollkommen zu unterscheiden gelernt habe. Die wichtigsten Schimpfwörter und die Schmähgesten, die sich zu ihnen gesellen, sind mir allerdings bekannt, auch wenn die ganze Spanne ihrer Anwendung den Horizont meiner Kenntnis immer übersteigen wird. Der Fahrer des vordersten Taxis, ein unnatürlich muskulöser Mann, ist sogar ausgestiegen. Mit der flachen Hand schlägt er auf die Motorhaube seines Wagens. Unaufhörlich brüllt er dieselbe Redewendung, die drei Wörter verschmilzt und den Beschimpften mit einem durch Inzucht degenerierten Bock der einheimischen Ziegenrasse gleichsetzt. Erst jetzt, als ich=Spaik bei meinem Taxi angelangt bin, antwortet mein Chauffeur mit einer Geste, die mir neu ist, aber sogleich einleuchtet. Er steckt den kleinen Finger der linken Hand in den Mund und bewegt ihn, ein Saugen vortäuschend, schnell hin und her. Schon stellt sein Gegner das Geifern ein, wischt sich mit dem Handrücken den Speichel aus dem blonden Schnurrbart, wendet sich achselzuckend ab, weist, mitleidig grinsend, auf mich und ruft seinen Kollegen ein langes trillerndes Wort zu – ein Wort, das mir in keiner Silbe verständlich wird, aber dessen Stoßrichtung ich=Spaik, sofort beschämt, zu ahnen beginne.